Trinksprüche.

Auf Stadt Königsberg.

Den 11. September 1840.

Ich trinke auf das Wohl der treuen und geliebten Stadt, die mit Recht den Namen der Königsstadt führt. Sie hat mit Meinem seligen Vater die Zeiten der Trübsal muthvoll getragen, und ist von der Vorsehung gewürdigt worden, daß in ihr die Grundlage zur Wiedergeburt des theuern Vaterlandes gelegt wurde. Sie lebe hoch!

Auf Stadt Berlin.

Den 17. Oktober 1840.

Ich wünsche, auf das Wohl der Stadt Berlin zu trinken. Ich habe 45 Jahre hindurch die Geschicke des Staates in der Stadt Berlin durchlebt, und habe sie und die Gesinnungen ihrer Bewohner bei verschiedenen Gelegenheiten kennen gelernt. Ich habe die Stadt in Meinen Jugendjahren gesehen; da ist sie Mir liebenswürdig erschienen. Ich habe sie zweimal in Trauer gesehen; da war sie ehrwürdig. Ich sah sie im Frühjahre des Jahres 1813 kurz vor der Schlacht bei Lützen; da war sie heldenmüthig. Ich habe sie in den eben durchlebten letzten Tagen gesehen; diese Tage werden Mir stets unvergeßlich bleiben. Somit will Ich denn der Stadt Berlin, stets ein gnädiger König, und Meiner lieben Vaterstadt immer ein treuer Mitbürger seyn; und so fordere Ich nun Sie, Meine Herren, die mit Mir heute Gäste der Stadt Berlin sind, auf, auf das Wohl der heldenmüthigen und getreuen Stadt Berlin zu trinken. Sie lebe hoch!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf Stadt Frankfurt a. O.

Den 30. August 1841.

Ich habe das Wohl der Stadt Frankfurt in dem eigenen Gewächs ihres Weinstocks trinken wollen; man hat Mir es aber aus zu großer Bescheidenheit verweigert. So trinke Ich denn in dem edlen deutschen Weine vom Rheine, mit dem man Mir den Pokal gefüllt hat, auf das Wohl Meiner lieben treuen Stadt Frankfurt, deren Bestes Mir immer am Herzen liegen wird. Für die schöne und herzliche Weise, mit der Ich hier aufgenommen worden, bringe Ich der Stadt Meinen Gruß und Dank.

Auf die Bürgerschaft Berlins.

Den 18. Januar 1842.

Meine Herren, Ich habe es Mir bis jetzt vorbehalten, Ihnen Meinen Dank dafür auszusprechen, daß Sie am 19. November des verwichenen Jahres das Ihnen so theure und mit Recht alljährlich von Ihnen so hochgefeierte Fest der Einführung der Städte-Ordnung vom Jahre 1808 aussetzten, weil der Tod der Königin Mutter von Bayern das Königliche Haus in tiefe Trauer versetzt hatte. Sie gaben dadurch kund, daß Sie sich in Leid und Freude dem Könige und seinem Hause verbunden fühlen. Ich halte eine solche ehrenwerthe Gesinnung nicht für eine Blüthe, nicht für einen Zweig, sondern für die Frucht des Baumes, der seit vier Jahrhunderten in der Liebe und Treue Meines Volkes emporgewachsen ist und so dessen innigste Verzweigung mit dem Königlichen Hause erzeugt hat. In diesem Sinne trinke ich auf das Wohl der treuen Bürgerschaft Berlins und auf ein frohes Wiedersehn.

Auf Grafschaft Mark.

Hamm, den 26. August 1842.

Ich will eine Gesundheit ausbringen, welche Ihnen, wie Ich hoffe, lieb sein wird. Es ist vielfach die Rede gewesen von einer Urkunde, in welcher der große Kurfürst der Grafschaft Mark versprochen hat, daß er dieselbe niemals vertauschen, verpfänden oder abtreten wolle. Darauf stützten die Stände im Jahre 1806 ihre ewig unvergessliche Bitte an den seligen König, die Grafschaft Mark unter keiner Bedingung abzutreten. Eine gleiche Bitte ist in den letzten Jahren von einem Theil der Stände an Mich gelangt. Ich habe hieraus Veranlassung genommen, nach dieser Urkunde in allen Archiven suchen zu lassen; sie ist jedoch nicht aufgefunden worden. Ich bedaure aber den Verlust derselben durchaus nicht; denn in einem Lande, in welchem ein jedes Herz ein Archiv ist, in welchem diese Urkunde aufbewahrt wird, bedarf es keines todten Pergaments. Von sämmtlichen Ständen der Grafschaft Mark und allen Menschen, die darin wohnen, zweifelt gewiß Keiner daran, daß ihm Meine Treue, wie die Meiner Vorfahren gewiß ist. Ich gebe kein Versprechen, Ich hoffe, daß es Jeder in Mei-

nen Augen liest: und was ein solches Versprechen hervorruft und wirkt, ist in diesem Lande in überfließendem Maaße vorhanden. Da Mir nun heute das Glück, Ich darf sagen; die Glückseligkeit wird, nach so langer Zeit wieder in der guten Grafschaft Mark und in hiesiger Stadt weilen zu können, so ergreife Ich diesen Augenblick und trinke mit überfließendem Herzen auf das Wohl der treuen Grafschaft Mark.

Auf Stadt Barmen.

Den 27. August 1842.

Ich war so oft in dieser Stadt als Gast und wurde immer so herzlich empfangen, daß Ich Mich danach sehnte, auch einmal hier als Wirth erscheinen zu können. Heute kann Ich dies, und was Mich innig freut, nicht nur auf flüchtiger Reise. Heute kann Ich danken für die alte Liebe und die neue Liebe, und so ergreife ich diesen vollen Pokal und trinke aus bewegtem Herzen auf das Wohl dieser Stadt und des ganzen Bergischen Landes!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf Stadt Aachen.

Den 8. September 1842.

Meine Herren, ein alter Spruch sagt, wo der Reichthum, der Glanz einer Stadt zunimmt, vermindert sich die Herzlichkeit. Sie haben Mir einen eklatanten Beweis des Gegentheils gegeben. Im Jahre 1814, als Ich halb incognito hier ankam, bin Ich auf das freundlichste hier aufgenommen worden. Seitdem bin Ich oftmals hier gewesen, aber immer größer war die Stadt, ihr Reichthum, ihr Glanz geworden, und immer freundlicher wurde der Empfang. Die Stadt, deren Treue, deren Gesinnungen sich so bewährt haben, ist eins der edelsten Juvele Unserer Krone, und Ich bitte Sie daher, mit Mir für ihr immer steigendes Wohl zu trinken Sie lebe hoch! Aachen lebe hoch, hoch!

Im Lagerzelte zu Brühl.

Den 12. September 1842.

Meine Herren vom 7. und 8. Armee-Corps! Wenn wir zurückblicken auf die siegreichen Schlachten der Jahre 1814 und 1815, so werden wir unwillkührlich erinnert an die glorreichen Namen des Kronprinzen von Würtemberg und des Prinzen Wilhelm von Oranien. Jetzt, da beide die Kronen ihrer Väter tragen, haben sie es nicht verschmäht, die Festtage Meines Heeres zu verherrlichen, gestern bei der Fahnenweihe, heute bei der großen Parade beider Armee-Corps. Meine Herren! Sie werden freudig mit Mir einstimmen, wenn Ich den Trinkspruch ausbringe: Es leben Ihre Majestäten die Könige von Würtemberg und der Niederlande!

Wir haben das Glück, ein Mitglied des erhabenen Kaiserhauses bei uns zu sehen. Er hat die Gewogen-

heit gehabt, Mein 16. Infanterie-Regiment anzunehmen und Mir ist die hohe Freude geworden, ihn heute in den Farben des Erzhauses an der Spitze dieses Regiments zu begrüßen, in den uralten Farben dieses Hauses, welche ihren Ursprung nehmen von den Wällen von Acre. Der Name des hohen Gastes weht Uns an, wie die Bergluft der Hochalpen. Es lebe Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog, Johann von Oesterreich.

Ein seltener Kranz hoher Gäste, gekrönter Häupter und deutscher Fürsten hat sich hier versammelt; ein Theil von ihnen hat den blutigen Lorbeer bereits gepflückt, der andere ist bereit, dem Beispiele zu folgen, wenn sich Veranlassung dazu finden mögte. Ich trinke auf das Wohl Meiner fürstlichen Gäste und füge den soldatischen Spruch hinzu: dem wohlerworbenen Ruhme der Einen und dem Nachstreben der Anderen.

Ich trinke auf das Wohl des siebenten und achten Armeekorps, die auch in diesen Tagen ihre Schuldigkeit mit Freudigkeit gethan und Meine volle Zufriedenheit erworben haben. Sie leben hoch!

2231
fl. 10
-50

Saarbrücken u. Memel.

Den 20. September 1842.

Ich kann im eigentlichen Sinne des Wortes sagen, daß Sie Mir zuvorgekommen sind; in Meinem Glase perlt deutscher Wein, und in diesem deutschen Wein wollte Ich einen Toast ausbringen. Es sind heute gerade zwei Monate und zwei Tage, als Ich in Memel an's Land trat und dort mit einer Liebe, Herzlichkeit und Zuvorkommenheit empfangen wurde, ganz wie Ich sie in den Städten Saarbrücken und St. Johann wiedergefunden habe, in Städten, welche erst seit 25 Jahren mit Unserer Krone vereinigt sind, während Memel seit mehr als 300 Jahren dem Hause Hohenzollern eine treue Stadt war. Keine Brust fühlt es tiefer als die Meinige, und Ich kann sagen, Memel wollte Mir nicht aus dem Sinne kommen. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, der unter anderen Umständen auffallend erscheinen könnte; lassen Sie Uns auf das Wohl beider Städte trinken: Die beiden Städte Saarbrücken und Memel, Memel und Saarbrücken, sie leben hoch!

2231
fl. 10
- 50

1842.

Ich ka … es sagen,
daß Sie … m Glase
perlt deut… n Wein
wollte Ich… eute ge=
rade zwei… Memel
an's Land… hkeit und
Zuvorkomm… Ich sie
in den St… wieder=
gefunden … Jahren
mit Unsere… mel seit
mehr als … ern eine
treue Stat… als die
Meinige, … Mir nicht
aus dem … en Vor=
schlag mac… uffallend
erscheinen … l beider
Städte tri… ken und
Memel, M… h!

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf